

**Der Falschmünzerprozeß gegen den Junker
Jörgen von der Lieth in Kuddewörde vom Jahre 1584 1)**

Von BR. DORFMANN, Altona.

In den ersten Septembertagen des Jahres **1584** kommt dem damals in Schwarzenbek Hof haltenden Herzog Franz dem Jüngeren zu Ohren, daß in Mölln einer von drei Gesellen gefaßt sei, die im Herzogtum Lauenburg falsche Münzen, darunter Taler mit dem Gepräge des Herzogs Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, seines Schwiegervaters, gefertigt haben sollten. Unter dem **3.** September bittet Herzog Franz den lübeckischen Hauptmann sowie Bürgermeister und Rat zu Mölln um nähere Angaben und um eine Abschrift der Aussage des Gefangenen; diese antworten am **5.** September, daß der Gefangene bereits am frühen Morgen des Tages nach der Verhaftung nach Lübeck gebracht sei und verweisen den Herzog an den dortigen Rat. Gleichzeitig hatte der Herzog bei dem gräflich schauenburgischen Amtmann Diedrich Wyll in Pinneberg, wo ebenfalls eine Verhaftung erfolgt war, angefragt und erhält nun von diesem, ebenfalls unter dem **5.** September, nähere Nachricht. Hiernach hatte der in Lübeck

1) Quellen: Staatsarchiv Kiel, Lauenburgische Akte **D I. 1**, Nr. **2048** (**138** Fol.). Staatsarchiv Lübeck, Senatsakten Münzwesen, Konv. **34**, Ziff. **5** (**10** Fol.).

1934/2 - 46

1934/2 - 47

gefänglich eingezogene Hamburger Bürger Klaus Fuhrmann (Vohrmann) in seinem Geständnis als Mittäter den Hamburger Goldschmied Daniel Koch (Kock) angegeben; diesem war aber die Verhaftung des Fuhrmann bereits bekannt geworden, was ihn zu schleuniger Flucht auf schauenburgisches Gebiet veranlaßte. Die sofortige Verfolgung durch Beauftragte des Rats zu Hamburg führte aber zu seiner Ergreifung in Ottensen, Festsetzung in Pinneberg auf Kosten der Hamburger und sofortigem peinlichen Verhör (mit Torturanwendung). Das Geständnis des Daniel Koch war von den Verfolgern zwecks Fahndung nach den weiteren Mittätern mitgenommen und konnte daher dem Herzog nicht übersandt werden. Wegen eines in anderer, nicht angegebener Sache in Pinneberg in Haft sitzenden Daniel Kramer erhält der Herzog auf seine Anfrage gleichzeitig die Antwort, daß dessen Auslieferung von Graf Adolf zwar noch nicht verfügt, aber, wie der Pinneberger Drost Simon Werpup dem Amtmann mitgeteilt habe, mündlich "aus schwägerlicher Willfahung" gegen Revers zugesagt sei.

Sofort nach Eingang dieses Schreibens erbittet der Herzog vom Rate zu Hamburg eine Abschrift des Geständnisses des Koch, erhält aber unter dem **7.** September die Antwort, daß dieser an die ausschreibenden Fürsten des Niedersächsischen Kreises weitergegeben sei; dies stellt sich allerdings durch Rückfrage bei Herzog Adolf von Holstein-Gottorp als unzutreffend heraus, wie dieser unter dem **9.** September aus Trittau Herzog Franz mitteilt **2)**.

Zwar erhält der Herzog vom Rate zu Lübeck bereits unter dem **9.** September nicht nur Abschriften der Geständnisse des Klaus Fuhrmann vom **8.** und **9.** September, sondern auch solche der Aussagen des Daniel Koch vom **4.** und **5.** September, die also den Umweg über Hamburg und Lübeck gemacht hatten; trotzdem entläßt sich der Unmut des Herzogs über die tatsächliche oder vermeintliche Irreführung in einem überaus gereizten Schreiben an den Hamburger Rat vom **11.** September: er, der Herzog, habe sich "so einer geschraubeten und verblühten andtwortt ... nicht vorsehen, müssen aber dieses und ander unnachparliche anzeigunge, so uns nun eine Zeithero von euch vielfältig wiederfahren und sich täglich vermehren, an seinen orth gestellet und der Zeit bis zu anderer gelegenheit bevohlen sein lassen". Unter Hinweis auf die soeben von Lübeck erhaltenen Abschriften und sogar mit der Unterstellung: "das ihr eure uhrgerichteten (Geständnisse) nicht in der forma, wie sie zum Pinnenberge uffgenommen worden, an die Kraisfürsten abgeschicket", begehrt

der Herzog "nochmals und zum dritten, ihr wollet euch selbst die vermeinte opinion, als das ihr klüger wehret und des heiligen Römischen Reichs Constitutiones und ordnungk etwas weiter nachdachtet, als die Erbarñ von Lübeck nicht thäten, keineswegs einbilden, besondern Uns, als in dessen Fürstenthumb, wie wir berichtet sein, solche münzvorfelschunge meistentheils zu wercke gerichtet, auch allerhand receptation und unterschleife getrieben worden, dahero uns dieser dinge wissenschaft zu haben vor allen andern gebühren will, damit wir künfftiglich auf des ganzen Kraises anfordern hierran Bericht und andtwortt geben möchten und konten".

Sachlich war Herzog Franz zweifellos ebenso berechtigt wie verpflichtet, das in seinem Fürstentum durch Herstellung des falschen Geldes begangene Verbrechen schnellstens aufzuklären und die Helfershelfer festzunehmen, bevor diese - wie es dann doch tatsächlich eintrat - sich in Sicherheit brachten. Persönlich mochte den Herzog zu einer tatkräftigen Verfolgung, die ohnehin seiner Sinnesart entsprach **3**), nicht nur veranlassen, daß ein Teil der gefälschten Reichstaler das Gepräge seines Schwiegervaters tragen sollte, sondern auch der Umstand, daß die bisher in der Akte nicht genannte, dem Herzog aber zweifellos mündlich berichtete Person des Helfershelfers, seines Lehnsmannes Jörgen von der Lieth zu Kuddewörde, Gelegenheit bot, den Streit um den angeblich nicht vererblichen Lehnsbesitz derer von der Lieth durch Einziehung der Güter zu beenden, wie es schließlich auch der Fall war.

Die Geständnisse der beiden Falschmünzer Klaus Fuhrmann und Daniel Koch gaben nun dem Herzog die erwünschte Handhabe zum Einschreiten. Der

2) Ausschreibende Fürsten waren allerdings der Administrator des Erzstifts Magdeburg, Markgraf Joachim Friedrich von Brandenburg, und Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel; ob Hamburg an diese geschrieben hat, läßt sich nicht feststellen.

3) Kobbe, Geschichte Lauenburgs, 2. Teil, S. **324** ff.; Haupt, Bau- und Kunstdenkmäler Lauenburgs S. **19**.

1934/2 - 47

1934/2 - 48

am **4.** September von den Hamburger Ratsbeauftragten peinlich verhörte Koch gibt folgende Schilderung des Sachverhalts:

Vor etwa **3** Jahren habe ein gewisser Christoph Schlegell ein dem Doctor Rheder gehöriges, außerhalb Hamburgs belegenes Haus gemietet; dort seien **200** holländische Staaten-Taler **4**), deren jeder nicht mehr als **8** Schilling lübisch (statt **32**) wert gewesen, gefertigt worden. Die Stempel rührten von dem alten Hans Könemann, früherem Münzmeister der Grafschaft Rietberg (Westfalen) her, der nach seiner vorübergehenden Haft in Speier nach Hamburg gekommen sei und dort in der Herberge zum "Engel", dem dritten Hause vom Schaartor gewohnt, dann aber ein halbes Jahr in obigem Hause sich aufgehalten habe; dieser habe eine ganze Lade voll Stempel gehabt. Die fertigen Taler seien durch den "kleinen Hermann" in das Haus des Klaus Nordenhoff getragen. Der Vertrieb scheint durch Bartold Zisenis erfolgt zu sein, denn dieser wird von den Gerichtsherren in Hamburg vorgefordert, versieht sich aber aus der Schlinge zu ziehen "und hat sich das gerüchte darnach verloren und ist verschwiegen plieben". Als weitere Beteiligte an dieser Falschmünzerei gibt Koch außer sich und den bereits genannten an: Klaus Fuhrmann, Heinrich Schütte, Diedrich Eickhoff zu Bremen, Peter Boyen von Münster als Stempelschneider (die Könemannschen Stempel scheinen also als Vorlage benutzt zu sein). Johann vom Kooge[*], ferner Johann Lange in Bremen, den gewesenen Jungen bei Matz Meier und den bereits genannten Klein Hermann, Krämergesellen bei Franz Wallich.

Der zweite Abschnitt der Falschmünzerei hat sich nach dem Geständnis des Koch auf dem Gute des Junkers Jörgen von der Lieth zu Kuddewörde zugetragen, mit dem persönlich Klaus Fuhrmann und Heinrich Schütte "gehandelt, das er ihnen einen ort vom schafstalle abgesondert und eine Stuben darein gebauet". Dort seien **400** Taler im inneren Werte von je **5** Schilling lübisch gefertigt, die teils Bartold Sisenis zu einem Juden Fybis in Hannover, teils Heinrich Schütte zu einem Juden Abraham in Nordheim gebracht habe. Dem Fybis seien aber die Taler zu geringhaltig gewesen, deshalb habe er sie nur zum Teil behalten und aus dem zurückgebrachten Rest seien dann Fürstengroschen, ganze und halbe Batzen geprägt worden. Bei dieser Münzerei seien außer Fuhrmann, Schütte und Koch beteiligt gewesen Johann vom Kooge[*] und Merten Lauenburg (Lawenburgk) "und sei Jorgen

von der Lieth teglichs zu ihnen gegangen und zugesehen und haben ihm ungeferlich **100** thaler lübisich und der Frauen ein güldin ketten zugesagt und auch bezalt". Bei diesem Geschäft habe Johann vom Kooge[*] einen silbernen Dolch und **400** Taler zugesetzt, "davon er nichts widerbekommen", auch Merten Lauenburg hat Schaden gehabt. Nachdem der Schafstall abgebrannt sei, hätten sie die Münzwerkzeuge in einer Tonne vergraben.

Die Falschmünzerei wurde dann auf einer Mühle des Junkers fortgesetzt, und zwar mit drei Talerstempeln, die Koch geschnitten hatte: einem "grubenhagischen", einem der Gemeinschaftsprägungen der Städte Campen-Deventer-Zwolle sowie einem von Lübeck. Die Beschaffung des Kupfers sei durch Klaus Fuhrmann erfolgt (vgl. die spätere Zeugenaussage des Hamburger Kupferschmiedes Thomas Zimmermann), die Rundung von **900** Platten (Schillinge)** durch einen Juden und die Vereinbarung, die weitere Prägung auf der Mühle des Jörgen von der Lieth vorzunehmen, sei zwischen Bartold Sisenis, dem Juden, Daniel Koch und Klaus Fuhrmann in dem Hause des letzteren zustande gekommen. Die Platten sind dann auf der Mühle dünngehämert worden, aber als sie das Silber "auf die kupfern platten setzen wollen, hat es nicht halten wollen, sondern ist verschmolzen"; daher habe er, Koch, diese Arbeit bei sich zu Hause vorgenommen und für jedes Stück **7** Schilling Lohn erhalten. Schließlich habe er **15** Pistoletten (spanische Goldmünze, enthaltend **6,20** g Feingold) unter Verwendung von **2** Lot Gold (**29,22** g) gefertigt und habe für jede **8** Schilling erhalten. An Kreuztalern (Talern der spanischen Niederlande) seien nur **10** Stück geprägt, an Talern der drei Städte (Deventer, Campen, Zwolle) dagegen etwa **500** Stück.

Als vierten Ort der Falschmünzerei ergibt das Geständnis das Haus des Kötners Hermann (richtig Hans) Vicke in Billwärder, dicht am Deich bzw. beim

4) Eine den deutschen Reichstalern nicht ganz gleichwertige, aber wegen der Handelsbeziehungen besonders in Norddeutschland weit verbreitete Münzsorte.

[*] Am Ende des zweiten Artikel-Abschnitts wird darauf verwiesen, daß hier ein Druckfehler vorliegt: es muß heißen "Kroge".

**] Am Ende des zweiten Artikel-Abschnitts wird darauf verwiesen, daß hier ein Druckfehler vorliegt: es muß heißen "Schrötlinge".

1934/2 - 48

1934/2 - 49

Hause des Hermann Möller gelegen. Die Verpflegung in dieser Werkstatt hat Klaus Fuhrmann aus Hamburg geschickt und bei Beendigung der dortigen Tätigkeit habe die Frau des Vicke die Münzinstrumente in ihrer Kiste verschlossen. Beteiligte an diesem Abschnitt der Falschmünzerei seien außer Koch nur Fuhrmann, Sisenis und der Jude Jobst gewesen.

Diesem ausführlichen Geständnis hat Koch am **5.** September freiwillig hinzugefügt, daß zwecks Vertrieb der Falschstücke ein gewisser Claus Engelbrecht aus Hamburg nach dem Harz zu einem Junker mit Vornam en Wolf, Nachname sei ihm nicht bekannt, gereist sei; dieser Junker sei ein "Alkemist" (Alchymist). An diesem letzteren Vertrieb der Falschstücke seien weiter beteiligt gewesen Heinrich Schütte, Dirik Eickhoff und ein Jude Jakob. Namen und Wohnort des Junkers könne übrigens der hamburgische Münzergeselle Hans Eickhoff angeben, "welcher dahin verschrieben gewest zu arbeiten, als der nun dahin kommen und ihre Anschläge gesehen, habe er alda nicht pleiben wollen, sondern wider weggezogen".

Hiermit endet die offenbar glaubwürdige Aussage des Daniel Koch, der weiterhin in Pinneberg in Haft bleibt.

Klaus Fuhrmann ist in Lübeck seit seiner Verhaftung dreimal verhört worden, das erste Mal ohne Tortur - ein Protokoll hierüber liegt nicht vor -, am **8.** September "uff die von Hamburg eingekommene Kundschaft" peinlich und am **9.** September, nachdem ihm "des Daniel Kock Aussage wortlich vorgelesen worden", "mit der scherpfe", dem dritten, höchstzulässigen Grade der Torturanwendung. Die Protokolle über diese beiden Vernehmungen ergeben folgendes Bild:

Eine Teilnahme an der Falschmünzerei im Hause des Doktors Rheder bestreitet Fuhrmann, gibt

allerdings die Bekanntschaft mit Christoffer Schlegell, Heinrich Schütte, Hermann Buhrbom (wohl der "Klein Hermann"). Johann vom Kooge[*] und Johann Lampe, bestreitet eine solche aber mit Diderich Eickhoff aus Bremen. Peter Beine, Merten Lauenburg (Lawenborch) und dem Juden Fibes (Fybis). Er habe gesehen, daß ein falscher Taler fast ein Vierteljahr vor dem Rathause "angeheftet gehangen", auch sei ihm die frühere ergebnislose Untersuchung gegen Bertold Zisenis durch den Hamburger Rat bekannt. Auch eine Teilnahme an der Falschmünzerei in Kuddewörde bestreitet Fuhrmann, "dan oft he woll darsulvest mit groter Unkost eine nie Iser Mohle buwen und arrichten laten, ock der Junker Jörgen von der Lieth aldar by Kuddeworde ein Kornmohle hebbe und darsulvest **2** kleine Hammer vorhanden, dat dennoch im allergeringsten kein Munzwerck darsulvest vorgenommen noch int werck gestellet, wie ihm dan ock umb die Fürstengroschen, hele und halve Bazen allerding nicht bewust".

Zu dem dritten Abschnitt des Münzverbrechens legt Fuhrmann dagegen das Geständnis ab, daß er die von Koch hergestellten **10** Taler mit dem "Burgundischen Stempel" (also jene Kreuztaler) sowie **14** oder **15** Pistoletten in Empfang genommen und diese dem Zisenis zugestellt habe, der ihm dafür "ander geldt von dem Juden oder sonsten tho vorschaffen" versprochen habe.

Eine Beteiligung an der Herstellung der Falschstücke im Hause des Hans Vicke in Billwärder bestreitet Fuhrmann, gibt aber zu, dort zusammen mit Koch, Zisenis und dem Juden, ebenso auch "in des Kocks behusinge vor dem Schaverdor" gewesen zu sein und an letzterem Orte gesehen zu haben, wie Kupferplatten "uthgeschlagen und das Silber darauf gelödet" sei. Bei der eigentlichen Prägung mit den Stempeln von Braunschweig, Lübeck sowie Campen-Deventer-Zwolle sei er aber nicht zugegen gewesen, gibt aber zu, darum gewußt zu haben, daß die ihm von Zisenis ausgehändigten **115** Taler sowie nochmals **64** Taler in Billwärder gefertigt waren. Er habe übrigens zu dieser Falschmünzerei weder Kupfer noch Silber geliefert (was sich bald als unwahr herausstellt), seine Beziehungen zu Zisenis und Koch beständen etwa **1** Jahr und "wehren under den dalern, so bey eme alhier angetroffen, nur **14** under dem Lübeckschem Schlag gewesen".

Im Verhör vom **9.** September verbleibt Fuhrmann im wesentlichen bei dieser Aussage, bestreitet ausdrücklich eine Teilnahme an der schon vor **3** Jahren im Hause des Doktors Rheder erfolgten Falschmünzerei, da er seine Mittäter erst

[*] Am Ende des zweiten Artikel-Abschnitts wird darauf verwiesen, daß hier ein Druckfehler vorliegt: es muß heißen "Kroge".

1934/2 - 49

1934/2 - 50

zu Martini **1583** kennengelernt habe, ebenso die von Koch behauptete Teilnahme an den Verhandlungen mit Jörgen von der Lieth und der in dessen Schafstalle erfolgten Prägung. Allerdings sei "der Junker mit em allenthalven by dem Schafstall und sonsten umbher gangen, dat he dennoch nicht darin gewesen". Seines Wissens hätten sich Schütte, Zisenis und der vom Kooge[*] schuldenhalber dort versteckt.

Als die "högeste unwarheit" bezeichnet Fuhrmann die Behauptung des Koch, die Verhandlungen zwischen diesem, Zisenis und dem Juden hätten in seinem, Fuhrmanns, Hause stattgefunden; Zisenis sei zwar etliche Male bei ihm gewesen, dieser habe den Koch und letzterer wieder den Juden, allerdings nur einmal, mitgebracht. Was denn nun hierbei tatsächlich verhandelt worden sein soll, ergibt das Protokoll freilich nicht. Auch die Lieferung von Lebensmitteln nach Billwärder bestreitet Fuhrmann und bezieht sich hinsichtlich dieses Abschnitts auf seine gestrige Aussage, "daruf he jedertidt, wan idt eme angesaht, den schmelichsten dodt, soferne he nicht tho begnaden, am hoghen und tho liden erbödich". Die ihn weiter belastenden Aussagen des Koch führt Fuhrmann auf dessen Rache für den Verrat zurück, der allerdings vorlag; sein, des Fuhrmann, Halbbruder habe ihm geschrieben, daß Koch bei seiner Verhaftung in Ottensen geäußert hätte, "dat weile he de Vohrmann uf eme bekindt und also tho haften brachte, dat eme solches künftig verwundern sollte". Eine Vereinbarung unter den Falschmünzern, daß "der erste, so gefänglich angenommen worden, sich die Kelen afstecken solde", erklärt Fuhrmann für unwahr und schließt seine Aussage "mit allerdemütigsten bede, eme nur sine strafe und vordienten dodt wedderfahren tho laten und uht disser weldt wech tho dhon".

Die Gegensätze in den Aussagen des Fuhrmann und des Koch waren für die Schuldfrage des ersteren von nebensächlicher Bedeutung; seine eigenen Angaben reichten für eine Verurteilung aus. Inzwischen hatte der Rat zu Hamburg als Zeugen den Kupferschmied Thomas Zimmermann und den Kleinschmied Willem van Berge am **13. September** vernehmen lassen. Ersterer sagt unter Berufung auf seinen Bürgereid aus, daß Fuhrmann ihn etwa um Fastnacht (also im Februar **1584**) angesprochen und von ihm die Lieferung von "etliche stücke koppers in themlicher dicke", die für einen vom Adel bestimmt seien, begehrt habe. Er habe dem Fuhrmann darauf zunächst **22 Pfund Kupfer** (je **484,61 g**) zum Preise von je **5 1/2 Schilling** geliefert, hierauf nochmals **30 Pfund**, von denen allerdings die Hälfte zurückgegeben sei, so daß Fuhrmann insgesamt **37 Pfund** erhalten habe. Die Bezahlung sei durch Fuhrmann und dessen Ehefrau erfolgt; der Verwendungszweck sei ihm natürlich nicht bekannt gewesen, er frage auch nicht danach, denn er kaufe und verkaufe ständig Kupfer.

Willem van Berge macht die bemerkenswerte Aussage, daß er für Fuhrmann "einen Bötel gemaket und darvor twee fingerbreitt sthäll gelecht, so dat man darmede ein stücke lsern oder kopper dorch schlann kan". Es scheint ein Stanzgerät zum Ausstückeln der Schrötlinge gewesen zu sein, ähnlich dem in den amtlichen Münzstätten damals gebräuchlichen Durchschnitt oder Durchstoß.

Unter dem **14. September** schickt nun der Rat zu Hamburg Abschriften dieser Aussagen an den Rat zu Lübeck und bringt hierbei seinen Zweifel über die Glaubwürdigkeit der Aussage des Fuhrmann zum Ausdruck. Jetzt, nach den belastenden Angaben der beiden Schmiede könne Fuhrmann eine tätige Beteiligung an der Falschmünzerei doch nicht mehr bestreiten. Auch der inzwischen verhaftete Kötner Hans Vicke habe die Teilnahme des Fuhrmann zugegeben (dessen peinliches Verhör vom **15. September** siehe unten) und schließlich habe Fuhrmanns Ehefrau dem Rat "ein sonderlich Eisern Instrument, welchs zu schrauben gebraucht werden, uns diese tage hat überliebert, gleicher gestaldt auch die halben Batzen, welche mhergedachter Fuhrmann dem Juden zu Frankfurt hat zugebracht, noch vorhanden". Um in dieser "hochnötigen Sache" Klarheit zu schaffen, stellt der Rat zu Hamburg den Nachbarn zu Lübeck ein nochmaliges peinliches Verhör des Fuhrmann anheim und fügt in einer Nachschrift die am gleichen Tage erfolgte Vernehmung der Ehefrau des Fuhrmann bei, von der in der Eile eine Abschrift nicht gefertigt werden konnte; die Abschrift möge in Lübeck gefertigt werden, der Bote werde darauf warten. Man sieht hieraus, mit welcher Tatkraft diese Angelegenheit in den damals sonst sehr geruhsam arbeitenden Kanzleien verfolgt wurde.

[*] Am Ende des zweiten Artikel-Abschnitts wird darauf verwiesen, daß hier ein Druckfehler vorliegt: es muß heißen "Kroge".

1934/2 - 50

1934/2 - 51

Die am **15. September** protokollierte Aussage der Frau IIsabe Fuhrmann, die, "in kranken Schine liggende", von dem Ratmann und derzeitigen Gerichtsherrn Joachim von Kampe vernommen wird, geht dahin, daß sie erst im vergangenen Winter erfahren habe, ihr Mann "hebbe syck tho der geselschap begeben". Allerdings seien Bertold Sisenis, Heinrich vom Kooge[*] und Marten Lauenburg schon vor **2 Jahren** in ihrer Behausung gewesen und bereits vor **3 Jahren** (also **1581**) hätten Schütte und Sisenis "lsern Schruven und ander gerede in öhre behusinge gebracht", die jetzt noch dort ständen, ohne ihres Wissens inzwischen fortgeschafft gewesen zu sein. Ihr Mann habe vor **2 Jahren** auf dem Besitz des Jörgen von der Lieth eine Eisenmühle bauen lassen, in der **9 Eisenstangen** hergestellt worden seien, die seither aber stillstände. Hinrich Schütte habe in einer anderen dortigen Kornmühle Erz geschmolzen; dorthin habe Marten Lauenburg durch ihren Ehemann "ein Kindeken Botter sampt einer Tunnen Behrr geschickt"; sie sei auch selbst mitgefahren und habe sich das von Schütte bearbeitete Erz angesehen. Koch sei auch in ihrer Wohnung gewesen und Sisenis habe einmal **63 neue Taler** bei sich gehabt. Für Sisenis habe ihr Mann eine Bürgschaft in Höhe von **800 Mark Lübisch** geleistet, die dieser dem Hermann Elebeken schuldete. Die Lieferung von Lebensmitteln habe sie "uth bedwange öhres Mannes" ausgeführt, ebenso die Bezahlung des Kupfers, der "Betel und ander gerede" hätten **23 Schillinge** gekostet.

[*] Am Ende des zweiten Artikel-Abschnitts wird darauf verwiesen, daß hier ein Druckfehler vorliegt: es muß heißen "Kroge".

(Schluß folgt.)

Heimatbund und Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg e. V.
© 2018. www.hghl.info

*